Dokumentation

Kristel Proost / Edeltraud Winkler

Tagungsbericht

Argumentstrukturen zwischen Valenz und Konstruktionen:

Empirie – Theorie – Anwendung (ArValKon)

Universität Santiago de Compostela, 26.-28.09.2012

Vom 26. bis 28. September 2012 hat an der Universität Santiago de Compostela (USC) in Kooperation mit dem Institut für Deutsche Sprache (IDS) die internationale Fachtagung der germanistischen Linguistik *Argumentstrukturen zwischen Valenz und Konstruktionen: Empirie – Theorie – Anwendung* (ArValKon) stattgefunden. Sie wurde von Prof. Dr. Meike Meliss (USC) und Prof. Dr. Stefan Engelberg (IDS) organisiert und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in Verbindung mit dem drittmittelgeförderten Forschungsprojekt DICONALE (Xunta de Galicia) und der Forschungsgruppe Humboldt finanziert. Die Tagung reihte sich in die Tradition der Kooperationen zwischen IDS und USC ein, die vom ehemaligen Direktor des IDS, Prof. Dr. Ulrich Engel, initiiert wurde. Diesem hat die Universität Santiago de Compostela 2002 die Ehrendoktorwürde verliehen. Der Tagung ArValKon sind zudem zwei weitere internationale Tagungen vorausgegangen, die am Institut für Deutsche Philologie der Universität Santiago de Compostela in bilateraler Kooperation mit dem IDS stattgefunden haben und valenzgrammatische Fragestellungen bzw. Fragen der Wortbildung zum Gegenstand hatten.

Thema der ArValKon-Tagung waren die Argumentstrukturen von Verben. Anders als bei der erwähnten vorangegangenen Tagung wurden diese bei der ArValKon nicht ausschließlich aus valenzgrammatischer Perspektive, sondern als Gegenstand der Auseinandersetzung zwischen Valenzgrammatik und Konstruktionsgrammatik diskutiert. Aus valenzgrammatischer Perspektive sind Argumentstrukturen Eigenschaften einzelner Lexeme. Dementsprechend wird jedes Verb dafür spezifiziert, mit welchen Valenzmustern es auftritt. Im Rahmen der Konstruktionsgrammatik werden die Argumentstrukturen von Verben hingegen als ein Typ semantisch-syntaktischer Konstruktionen, d.h. als Einheiten, bestehend aus einer Form und einer Bedeutung, aufgefasst. Aus konstruktionsgrammatischer Sicht sind diese die primären Objekte der Sprachbeschreibung. Argumentstrukturen werden somit als Konstruktionen betrachtet, die bestimmte Verben bzw. andere Typen von Lexemen selektieren. Die Frage der angemessenen Beschreibung der Argumentstrukturen von Verben wurde bei der Tagung aus empirischer, theoretischer und anwendungsbezogener Perspektive diskutiert.

1. Empirie

In den empirisch orientierten Beiträgen wurde gezeigt, wie die unterschiedlichen Theorien der adäquaten Modellierung der Argumentstrukturen von Verben empirisch fundiert werden können und wie Argumentstrukturmuster aus der Empirie gewonnen werden können. Darüber hinaus wurde an Hand von Texten unterschiedlicher Epochen gezeigt, dass und wie sich Argumentstrukturen wandeln.

Arne Zeschel (IDS) setzte sich in seinem Vortrag mit Problemen auseinander, mit denen sich besonders konstruktionsgrammatische Studien konfrontiert sehen, wie z.B. der Frage der Abstraktionsebene, auf der die jeweils postulierte Konstruktion zu verorten ist, und den Bedingungen, ab wann ein konkreter Ausdruck als Instanz der jeweiligen Konstruktion zu verwerfen ist bzw. bis wann verschiedene Arten von Abweichungen als Varianten ein und derselben Konstruktion akzeptiert werden können. Zeschel wies darauf hin, dass sich diese Probleme in besonderem Maße für empirische Studien stellen, weil im Rahmen solcher Studien häufig binäre Entscheidungen in einer Datenbasis getroffen werden müssten und sich in ihnen oft eine breite Grauzone von Zweifelsfällen und partiellen Abweichungen von dem jeweiligen Zielmuster zeigen würde. Diese Fragen wurden mit Bezug auf Argumentstrukturkonstruktionen diskutiert, die aus einer Verbindung eines Verbs und einer PP mit *vor*, *von* oder *voller* bestehen (z.B. *Sie strahlte vor Freude. Es wimmelt von seltsamen Begriffen. Er war voller Tatendrang.*).

Stefan Engelberg (IDS) präsentierte die Ergebnisse einer Studie, in der die folgenden quantitativen Verfahren zur Erfassung der Verteilung von Psych-Verben auf Argumentstrukturmuster zum Einsatz kamen: (i) stichprobenbasierte Verhaltensprofile von 11 ausgewählten Psych-Verben, mit denen erfasst wurde, welche Argumentstrukturmuster wie häufig mit diesen Verben auftraten, (ii) eine exhaustive Satzmusterrecherche für jedes dieser beiden Muster, mit der für 39 Psych-Verben überprüft wurde, wie sie sich im ganzen Korpus auf die zwei Muster verteilen und (iii) die Berechnung der Assoziiertheit von Verben und Argumentstrukturmustern auf der Basis der Satzmusteranalyse. Insgesamt wurde mit diesen Verfahren gezeigt, dass die Verben in unterschiedlichem Maße entrenched (kognitiv verankert) sind und das Zusammenspiel von Verben und Argumentstrukturen durch Zipfsche Verteilungen geprägt ist, die ein Gleichgewicht zwischen kognitiver Leichtigkeit und produktiver Kreativität reflektieren.

Mireira Calvet Creizet (Universität Barcelona) diskutierte das Konzept der Valenzdynamik am Beispiel des Wandels der Form von Auslegungsformeln in der exegetischen Literatur. Sie verglich Auslegungsformeln in vorlutherischen exegetischen Schriften, deutschen Bibelübersetzungen und Luthers Gesamtwerk, die aus einem Verb der Aufmerksamkeit und einer mit *dabei* eingeleiteten Phrase bestehen und die Funktion eines Präpositionalobjekts haben (z.B. *merken/erkennen + dabei*), mit den Formeln, durch die sie in späteren Fassungen ersetzt wurden wie z. B. *merken/erkennen + daran*. Calvet Creizet argumentierte, dass die Systematik des Ersetzens suggeriert, dass es sich bei dieser Entwicklung um einen Wandel des Valenzträgers handelt, zog aber auch einen Wandel der Vertextungstechniken von Auslegungsformeln als alternative Erklärung in Betracht.

2. Theorie

Im Mittelpunkt der theoretischen Debatte stand die Frage nach der angemessenen theoretischen Modellierung der Argumentstrukturen von Verben, die selbst wiederum Teil der allgemeineren Diskussion um das Verhältnis von Lexikon und Grammatik ist. Die theoretischen Beiträge widerspiegeln die momentan sich in der Forschung durchsetzende Auffassung, dass Valenz und Konstruktionen in bestimmter Weise bei der Konstituierung der Argumentstruktur zusammenwirken, wobei bei der Tagung allerdings unterschiedliche Auffassungen über die genaue Art dieses Zusammenwirkens deutlich wurden.

2.1 Die Kontroverse um die adäquate Modellierung

Vilmos Ágel (Universität Kassel) schränkte den Bereich eines möglichen Vergleichs der Valenztheorie als einer grammatischen Teiltheorie und der Konstruktionsgrammatik als einer umfassenden Grammatiktheorie auf den Bereich der Argumentstrukturkonstruktionen ein und zeigte, wie sich die beiden Theorien in diesem Bereich gegenseitig befruchten können. Nach Ágel könne dies z.B. dadurch geschehen, dass wichtige Ideen der Konstruktionsgrammatik in die Valenztheorie integriert würden, was beispielsweise im Bereich Valenzdynamik vs. Valenzstatik möglich wäre, aber auch dadurch, dass man der Konstruktionsgrammatik eine valenztheoretische, d.h. eine sowohl projektionistische als auch lexikonbasierte Grundlage hinzufügen würde.

Ausgehend von einem Vergleich der theoretischen Prämissen beider Theorien stellte **Klaus Welke** (Humboldt Universität Berlin) fest, dass deren Kombination einen Zuwachs an Erklärungspotenzial für die Valenztheorie ergeben würde, indem sie nämlich die Modellierung der Valenzdynamik, d.h. der Diachronie in der Synchronie, erlauben würde. Eine Verwandtschaft zwischen beiden Theorien sah Welke darin, dass (i) die Dependenzstrukturen der Valenzgrammatik stärker als Konstituentenstrukturen den Konstruktionen der Konstruktionsgrammatik entsprechen würden, und dass (ii) Valenzgrammatiken wie Konstruktionsgrammatiken nicht (oder weniger stark) an ein deduktives System von Regeln gebunden seien. Als gemeinsame Merkmale von Konstruktionsgrammatiken und bestimmten Varianten von Valenzgrammatiken nannte Welke eine bilaterale Zeichenauffassung, das Fehlen einer Ebenen-Trennung und die Annahme einer Prototypik anstelle eines Invarianzkonzepts.

Ausgangspunkt des Vortrags von **Anatol Stefanowitsch** (Freie Universität Berlin) war die Beobachtung, dass die Valenztheorie und die Konstruktionsgrammatik aus entgegengesetzter Perspektive auf Argumentstrukturen blicken, ein umfassendes Modell von Argumentstruktur aber die beiden Perspektiven beinhalten sollte, d.h. sowohl die regelhaften Beziehungen zwischen Verben mit der gleichen Argumentstruktur als auch die zahlreichen Idiosynkrasien in der Beziehung zwischen einzelnen Verben und einzelnen Argumentstrukturen, die sich weder aus der Semantik noch aus anderen Eigenschaften des Verbs vorhersagen oder erklären lassen. Ein gebrauchsbasiertes kognitiv-grammatisches Modell, das Argumentstrukturkonstruktionen als partielle Generalisierungen über einzelne Verben mit ihren lexemspezifischen Argumentstrukturen modelliert, würde nach Stefanowitsch genau diese Bedingungen erfüllen.

Ludwig M. Eichinger (IDS) stellte in seinem Vortrag zunächst fest, dass grammatikalisierte rektionale Beziehungen den Kern von Valenzbeschreibungen bilden, es aber zu einer Ausweitung von Mustern kommt, die Anlass zu der Frage gibt, ob es in diesen Fällen nicht eher der Argumentrahmen ist, der sich bestimmte Arten von flektierten Verbformen sucht. Bei generelleren Verben führe die Ausweitung der Komplement- bzw. Ergänzungstypen zu einer hohen Anzahl von Mustern wie man sie in den entsprechenden lexikalischen Verzeichnissen wie etwa VALBU/e-VALBU findet. Vergleicht man solche Klassifikationen mit den Gebrauchspräferenzen, die sich in großen Korpora zeigen, werde klar, dass die auffälligen Kookkurrenzen Verwendungspräferenzen offenlegen, die eine in den Valenzbeschreibungen nicht als zentral erachtete Ebene der lexikalischen Differenzierung betreffen.

2.2 Besondere Aspekte der Modellierung

Auf besondere Aspekte der jeweils als adäquat erachteten Modellierung gingen Domínguez Vázquez, Sánchez Prieto und Klaus Fischer ein. **María José Domínguez Vázquez** (USC) machte mit ihrem Vortrag einen Vorschlag für die Modellierung von Argumentstrukturen als ein Netzwerk von Konstruktionen und setzte sich mit den Fragen auseinander, durch welche Arten von Beziehungen Argumentstrukturkonstruktionen miteinander vernetzt sind, und welchen Prinzipien ihre Hierarchisierung und Ordnung unterliegen. Leitfaden ihres Vorgehens war die Suche nach einer Konstruktionssystematik. **Raúl Sánchez Prieto** (Universität Salamanca) stellte die Ergebnisse einer Pilotstudie zu den Argumentstrukturen von Verben in deutschen, spanischen und niederländischen User-Kommentaren im Web 2.0 vor. Diese wurden sowohl grammatisch-lexikalisch als auch anhand von kontrastiven Wortfelduntersuchungen analysiert. Gegenstand des Vortrags von **Klaus Fischer** (London Metropolitan University) waren kontrastive Fokusstrukturen und die mit ihnen verbundene Informationsstruktur. Diese hätte die Konsequenz, dass die Valenzrealisierung gegenüber dem unmarkierten V2-Satz spezifische Veränderungen aufweise: Das Prädikat mit seinen Argumenten bildeten einen Hintergrund, im Vordergrund stehe die Füllung einer durch den Hintergrund definierten Variablen. Valenztheoretisch könne dies als eine Überlagerung der unmarkierten Valenzrealisierung durch eine sekundäre, zweiwertige Prädikativstruktur, semantisch als die Spezifizierung eines Wertes für eine Variable gesehen werden.

2.3 Modellierung der Argumentstrukturen von Verben bestimmter Wortschatzbereiche

Mit der Modellierung der Argumentstrukturen von Verben aus bestimmten Wortschatzbereichen haben sich vier Vorträge und ein Poster näher beschäftigt. **Marta Fernández Villanueva** (Universität Barcelona) diskutierte, basierend auf empirischen Daten, die Möglichkeiten der gegenseitigen Ergänzung von Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik im Bereich der Argumentstrukturen von Bewegungsverben. Eine wichtige Frage dabei war, ob mit Hilfe der Konstruktionsgrammatik auch nicht-prototypische Verwendungen von Bewegungsverben erklärt werden können. Ebenfalls mit dem Kombinationspotenzial einer speziellen Teilmenge von Bewegungsverben, den sog. „Bummelverben“, befasste sich im deutsch-spanischen Sprachvergleich **Juan Cuartero Otal** (Universität Pablo de Olavide, Sevilla). Die Frage war, ob das Kombinationspotenzial dieser Verben eher im Lexikon oder in der Konstruktion zu speichern ist, wobei die Ausgangshypothese besagte, dass sich auf Grund der typologischen Besonderheiten beider Sprachen jeweils unterschiedliche Modelle besser zur Beschreibung eigneten. Bei seiner Analyse kam Cuartero Otal zu dem Schluss, dass die Besonderheiten der Kombinatorik von „Bummelverben“ nicht als semantischer Beitrag von Konstruktionen zu erklären seien, sondern eine Auflistung der lizenzierten Komplemente für jedes einzelne Verb nötig wäre.

Anke Holler (Universität Göttingen) betrachtete die argumentstrukturellen Eigenschaften nicht-nativer Verben im Deutschen als Indikatoren für den Grad ihrer Integration. Sie ging u.a. der Frage nach, in welchem Maße nicht-native Verben die nativen Argumentstrukturen nutzen, und erklärte sowohl argumentstrukturelle Besonderheiten nicht-nativer Verben, wie das Fehlen von Dativ-NPn und bestimmten semantischen Rollen, als auch Probleme, wie die Abgrenzung von obligatorischen und fakultativen Argumenten bei

nicht-nativen Verben, mit Blick auf die Auseinandersetzung zwischen Valenzgrammatik und Konstruktionsgrammatik.

Gegenstand des Vortrags von **Paloma Sánchez Hernández** (Universidad Complutense, Madrid) waren Argumentstrukturmuster, die zum Ausdruck von Kognition verwendet werden, insbesondere wurden Verben des Subfelds LERNEN untersucht. Es erfolgte eine kontrastive Analyse deutscher und spanischer Verben, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten in ihrem syntagmatischen Verhalten herauszustellen. Zu diesem Zweck wurden die Argument- und Valenzstrukturen der entsprechenden Verben beschrieben und die Gebrauchsfrequenzen bestimmter Konstruktionen festgehalten.

Auf dem einschlägigen Poster von **Vanessa González Ribao** (USC) wurde eine kontrastive Studie zu Verben der medialen Kommunikation im Deutschen und Spanischen vorgestellt. Die geplante korpusgestützte bidirektionale Studie soll vor allem die linguistischen Mittel beider Sprachen untersuchen, die für die Versprachlichung des Konzepts KOMMUNIKATION IN NEUEN TECHNOLOGIEN eingesetzt werden.

2.4 Modellierung ausgewählter Muster

Der Analyse einzelner Argumentstrukturmuster bzw. bestimmter Gruppen von Mustern waren fünf Vorträge gewidmet. **Mario Franco Barros** (Universität Madeira, Portugal) untersuchte Topik-Ellipsen in privaten Briefen und E-Mails unter syntaktischen und pragmatischen Aspekten. Ellipsen wurden dabei als Nähemerkmal in kommunikativen Praktiken der neuen Medien angesehen, wobei der Unterschied zwischen Nähe- und Distanzsprechen an verschiedenen linguistischen Perspektiven festgemacht wurde. Situative Ellipsen konfligierten oft mit der Verbvalenz, so Barros. Die Produktion von Ellipsen erfolgte bei der Diskursgestaltung häufig auch interaktiv.

Die alternativen Realisierungen von Objektsätzen als *dass*- oder Verbzweitsätze bzw. als Infinitive waren der Gegenstand des Vortrags von **Irene Rapp** (Universität Tübingen). Untersucht wurden assertive und volitive Verben. Es wurde gezeigt, dass die Präferenzen für die Form des Komplements von der Semantik des Matrixverbs und bestimmten seiner syntaktischen Anforderungen abhängen. So scheine die unmarkierte Komplementselektion semantisch determiniert zu sein. Rapp vertrat die These, dass bei Ambiguitäten an Hand der Form des Komplements zwischen den Lesarten eines Verbs unterschieden werden kann.

Mit Genitivkonstruktionen und der Possessorrealisierung im Deutschen beschäftigte sich **Clemens Knobloch** (Universität Siegen). Er wies nach, dass die attributive Possession, welche die größte Gruppe der attributiven Genitivkonstruktionen bildet, weder mit den Mitteln der Valenztheorie noch der Konstruktionsgrammatik adäquat zu beschreiben ist, weil der innere Zusammenhang der possessiven Verhältnisse mit keinem von beiden schlüssig erklärt werden kann.

Die Bedeutung deutscher Doppel-Objekt-Strukturen wurde von **Kristel Proost** (IDS) genauer analysiert. Sie nutzte sowohl verbspezifische und generalisierte Valenzangaben als auch konstruktionsgrammatische Angaben bei der Modellierung der verschiedenen deutschen Ditransitiv-Muster und ihren präpositionalen Varianten. Darüber hinaus wurden geeignete Tests vorgestellt, mit denen gezeigt werden kann, ob die Transfer- bzw. die Caused-Motion-Bedeutung aus dem Argumentstrukturmuster oder aus dem Verb kommt.

Die beiden Varianten der Material-Produkt-Alternanz im Deutschen waren der Gegenstand des Vortrags von **Edeltraud Winkler** (IDS). Es wurde untersucht, welches die stabilen und die variablen Elemente in den beiden Alternanten sind, und es wurden Aussagen zur Häufigkeit der selegierten Verben getroffen. Die Bedeutung der Alternanten hänge mit der Bedeutung der in ihnen auftretenden Präpositionen zusammen. Schließlich wurden auch die Grenzbereiche zu verwandten Argumentstrukturmustern betrachtet.

3. Anwendung

Die Beiträge in diesem Bereich beschäftigten sich zum einen mit Aspekten der lexikografischen Behandlung von Argumentstrukturen und zum anderen mit sprachdidaktischen Gesichtspunkten.

3.1 Lexikografie

Meike Meliss (USC) berichtete über eine kontrastive Pilotstudie zu Wahrnehmungsverben, die innerhalb des DICONALE-Wörterbuchprojekts durchgeführt wird. Es handelt sich um ein konzeptuell orientiertes bidirektionales Wörterbuch mit unterschiedlichen Beschreibungsmodulen. Die Studie zu den Wahrnehmungsverben leistet einen Beitrag zum Syntagmatik-Modul. Unterschiedliche Argumentstrukturen differenzieren lexikologische Varianten innerhalb eines konzeptuellen Feldes und dienen gleichzeitig als *tertium comparationis* für den spanisch-deutschen Sprachvergleich.

Eine kontrastive Studie zur Phrasemkonstruktion ‚X versteht von Y (ungefähr) so viel wie ich von Z‘, die im Rahmen des FRASESPAL-Projekts mit den Mitteln der Konstruktionsgrammatik durchgeführt wurde, stellte **Carmen Mellado Blanco** (USC) vor. Behandelt werden in der Studie vor allem interlinguale Konvergenzen bei der formellen Beschreibung sowie die Frage, ob sich eventuelle semantische Restriktionen bei der Füllung des Slots Z bestimmten kognitiven Modellen in beiden Sprachen zuordnen lassen. Die Ergebnisse der Studie sollen in ein idiomatisches Wörterbuch Spanisch-Deutsch einfließen.

Mit dem Wörterbuch *Idiomatik Deutsch-Spanisch* befasste sich auch das Poster von **Nely M. Iglesias Iglesias** (Universität Salamanca), und zwar mit dem Schwerpunkt auf der Darstellung valenzbedingter anamorphischer Äquivalente. Das *Spanisch-Deutsche Wörterbuch zur Substantivvalenz* wurde auf dem Poster von **Monica Mirazo Balsa** und **Manuel Sand** (USC) vorgestellt. Ein drittes Poster von **María Egido Vicente** (Universität Salamanca) war einem komplexen, mehrdimensionalen Beschreibungsmodell für die Verben des Subfelds BEFEHLEN des konzeptuellen Feldes MITMENSCHLICHE AUTORITÄTSBEZIEHUNGEN (im Rahmen von DICONALE) gewidmet.

3.2 Sprachdidaktik

Brigitte Handwerker (Humboldt Universität Berlin) stellte in ihrem Vortrag zur Verfügbarkeit vs. Produktivität von Konstruktionen eine Verbindung zwischen linguistisch-lerntheoretischen Ansätzen (Chunks) und einer konstruktionsgrammatischen Erfassung der als Chunks verarbeiteten Strukturen her. Zur Verarbeitungssteuerung beim Sprachenlernen soll ein konstruktionsgrammatisches Instrumentarium entwickelt werden, das mit Hilfe von Frame-Darstellungen sprachlernrelevante Informationen zur Lizenzierung von lexikalischen Füllungen liefern kann. Beispielhaft gezeigt wurde dies für Ausdrücke, die sich auf Orts- und Zustandsveränderungen beziehen.

Ein themenübergreifender Vortrag von **Germán Ruipérez** und **J. Carlos García Cabrero** gab einen Erfahrungsbericht der UNED (Universidad Nacional de Educación a Distancia). Es ging um die Lernform des Blended Learning beim Deutsch Lernen im Internet. Deutsch wird in Spanien besonders in den geisteswissenschaftlichen Studiengängen häufig als Wahl-Fremdsprache gelernt.

Wie man Informationen zu kontrastiv relevanten Aspekten am besten in ein- und zweisprachigen Wörterbüchern des DaF- und ELE-Bereichs für fortgeschrittene Lerner darstellen kann, zeigte beispielhaft am Konzept von ENTFÜHREN das Poster von **Manuel Fernández Méndez** (USC).

Die Beiträge der Tagung werden in einem Sammelband publiziert, der in der Reihe *Studien zur Deutschen Sprache* beim Narr Verlag (Tübingen) erscheinen wird. Im Nachklang zur Tagung werden zurzeit außerdem zwei Studien zu den Argumentstrukturen von Psych- bzw. Kommunikationsverben im Sprachvergleich Deutsch-Spanisch vorbereitet.

Dr. Kristel Proost
Institut für Deutsche Sprache
R 5, 6-13
D-68161 Mannheim
E-Mail: proost@ids-mannheim.de

Dr. Edeltraud Winkler
Institut für Deutsche Sprache
R 5, 6-13
D-68161 Mannheim
E-Mail: winkler@ids-mannheim.de